

Der 1. Wettbewerb

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Beiträge zur Geschichte Nidwaldens**

Band (Jahr): **30 (1965)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DER 1. WETTBEWERB

Die Bestimmung der Experten

Am 30. September 1853 hatte Durrer die «schweizerischen Künstler» um Eingabe von Zeichnungen und Modellen gebeten. Die einzige Bedingung lautete, daß «da das Denkmal in der Mitte eines freien Platzes aufgestellt wird und die Figur in kolossaler Größe sein muß . . . die einzusendenden Zeichnungen und Modelle danach zu richten» seien. Als Eingabetermin nannte der Aufruf «Ende Januar 1854». Ein Preis im Betrage von Fr. 250.— war ausgesetzt, sofern die Wahl auf ein plastisches Modell fallen sollte, und ein solcher von Fr. 100.— bei Vorzug einer Zeichnung. Den Vorschlägen im «Bund» folgend wurde versprochen, für die Prüfung und Begutachtung anerkannte Künstler aus verschiedenen Kantonen zuzuziehen¹¹⁷.

Wenn Durrer geglaubt hatte, damit die Bedenken, insbesondere jene der organisierten Künstlervereine in den Städten, beseitigt zu haben, sah er sich allerdings getäuscht. Das Mißtrauen gegen die forsche Art, mit der Durrer die Denkmalangelegenheit betrieb, und der Gedanke, daß die gesammelten Beiträge nicht zu einem wirklichen Kunstwerk verwendet werden könnten, blieb bestehen. Die kleinen, (konservativen) wirtschaftlich schwächeren Gemeinwesen «an der Wiege der Freiheit» ließen sie als historisch-theatralisches Aushängeschild gelten. Eine einwandfreie Durchführung und Verwirklichung des Planes aber traute man ihnen nicht zu.

Die Künstlergesellschaft Zürich insbesondere glaubte, daß «diese nationale Unternehmung auf breiterer Basis, zum Beispiel als Angelegenheit des schweizerischen Kunstvereins, behandelt» werden müsse¹¹⁸. Referent war Dr. Fehr. Ihm war die Redaktion eines entsprechenden Schreibens nach Stans übertragen. Nach «Modifikation etwas zu herber Stellen»¹¹⁹ erhielt es Durrer am 23. Dez. 1853 zugestellt. Das Schreiben Zürichs ist nicht mehr vorhanden, wohl aber

¹¹⁷ NWBl 8. 10. 1853.

¹¹⁸ Protokoll der Künstlergesellschaft Zürich vom 6. 10. 1853.

¹¹⁹ Protokoll der Künstlergesellschaft Zürich vom 15. 9. 1853.

die Antwort Durrers. Daraus ist ersichtlich, daß Zürich sich hauptsächlich an der Beschränkung auf Teilnahme von «Schweizer Künstlern» stieß und die im Aufruf versprochene Rückerstattung der Frankaturspesen «insofern sie inner der Schweizergrenzen herrühren» als zu eng und einem allgemeinen Wettbewerb abträglich erachtete. Zürich war ferner der Ansicht, daß nur Modelle und keine Zeichnungen zugelassen sein sollten; und endlich schien man dort zu glauben, die Stanser hätten sich ein Hintertürchen offenbehalten wollen, um die Ausführung des Denkmals trotz Experten und eidgenössischen Kunstrichtern ihrem heimischen Franz Kaiser zuzuschancen. Durrer versuchte, diese Einwände zu zerstreuen. Doch mußte er zu bedenken geben, daß dem Preisgewinner die Ausführung des Denkmals nur zugesichert werden könne, «insofern man mit dem Preis sich mit ihm verständigen kann»¹²⁰.

Lebendiger Ausdruck dieses weitverbreiteten Mißtrauens war auch die Mitteilung des Präsidenten des kantonalen Offizierkorps Zürich, Johann Konrad von Escher, vom 26. Februar 1854, es seien für das Winkelried-Denkmal Fr. 2100.— in Zürich gesammelt worden. Das Geld werde aber nicht nach Stans gesandt, sondern beim Bankhaus Pestalozzi an Zins gelegt¹²¹.

Wie von Landschaftsmaler Josef Zelger vorausgesehen¹²², tönte es kaum freundlicher, als sich Durrer am 3. März 1854¹²³ an den damaligen Vorstand des Schweizerischen Kunstvereins St. Gallen um Bestellung der Experten wandte. Gottlieb Bion erklärte Durrer rundweg, daß er sich nicht anmassen könne, dem Wunsche zu entsprechen und legte dar, daß «bei einem nicht unbedeutenden Teil ja mitunter den einflußreichsten und gewichtigsten Männern des Schweizerischen Kunstvereins die Teilnahme für das Unternehmen selbst bei solchen, welche anfangs von der Großartigkeit der Idee eines solchen Nationaldenkmals ganz hingerissen und durchdrungen

¹²⁰ Durrer an Zürcher Künstlergesellschaft vom 30. 12. 1853. CP 2 StANW.

¹²¹ CP 2 StANW.

¹²² Brief Zelger an Durrer, 16. 2. 1854, StANW. «Sie werden überhaupt noch viel Mühe und Arbeit haben, bis diese Richter zusammengesetzt sind. Präsident vom schweiz. Kunstverein ist Herr Bion in St. Gallen, / keine persönliche Wichtigkeit / der wird selbe von sich aus kaum bezeichnen ... Zürich wird sich wie in allem derbey viel anmassen».

¹²³ CB 2 StANW.

waren, nicht mehr so rege ist, als sie unter gewissen Verhältnissen sein würde»¹²⁴.

Auch Bion forderte die Eröffnung einer allgemeinen freien Konkurrenz, und «daß die Leitung und der Entscheid über das auszuführende Projekt einem Verein von Männern anvertraut werden möchte, die als Künstler oder Kunstfreunde im engern und weitem Kreise unseres Vaterlandes bekannt sind und schon viel mit Rat und Tat zur Förderung der Kunst in demselben gewirkt haben. . . . Die Ehre der Anregung der schönen Idee sowie des Denkmals selbst bleibe immerhin Stans». Durrer legte die Antwort den Stanser Künstlern zur Einsicht vor. Diese äußerten sich am 19. März 1854¹²⁵ in einem gemeinschaftlichen Schreiben. Sie vertraten die Meinung, der erste Wettbewerb solle beurteilt werden. Die Experten könnten sich dann bezüglich der Ausschreibung eines zweiten «Concurses» entscheiden. «Die fernere Leitung und Ausführung des Werkes in die Hände des eidgenössischen Kunstvereins zu legen, überlassen wir zutrauensvoll der Entscheidung unseres löblichen Komitees in der Überzeugung, daß es diesen zu oft wiederholten Wink zu würdigen wisse, hingegen darauf bedacht sei, Bedingungen zu stellen, die ihm immerhin das mitbestimmende Wort und Stans das Denkmal versichern».

Das Stanser Winkelried-Komitee ließ sich durch die ablehnende Antwort Bions jedoch nicht beirren, wiederholte sein Begehren am 31. März 1854 und bat um Ernennung von drei Künstlern, seien es Maler oder Bildhauer oder Kunstkenner und einem Architekten als Experten¹²⁶. Bion muß erneut abgelehnt haben. Wenigstens gelangte Durrer am 15. April 1854 an die Künstlervereine von Zürich, Bern, Luzern, Basel und Genf mit dem Ersuchen, zu der auf den 15. Mai 1854 festgesetzten Jury-Sitzung in Stans je einen Delegierten abzuordnen¹²⁷.

Schon am 20. des Monats entsprach Zürich dem Wunsche mit der Entsendung von Fehr. Die Künstlergesellschaft gab ihm ganz be-

¹²⁴ Bion Gottlieb, 1804—1876, Zeichenlehrer, Landschaftsmaler, Lithograph, Gründer und Präsident des Kunstvereins St. Gallen. — Bion an Durrer, 15. 3. 1854, StANW.

¹²⁵ STANW.

¹²⁶ CB 2, StANW.

¹²⁷ CB 2, StANW.

stimmte Instruktionen mit. Sie wünschte einen neuen umfassenderen Wettbewerb und forderte, daß der definitive Entscheid über die im neuen «Concurs» seinerzeit eingehenden Entwürfe der von dem Schweizerischen Kunstverein zu wählenden Kommission anheimgestellt werde. Er sollte nur für die Ausführung des großartigsten der vorhandenen Entwürfe sprechen und stimmen. Falls dieses nicht anginge, so solle er im Namen Zürichs die Erklärung abgeben, daß auf fernere Teilnahme verzichtet werde¹²⁸.

Die Wünsche Zürichs deckten sich wesentlich mit denjenigen von Bion. Zur Sicherheit teilte Zürich seinen Beschluß auch den andern eingeladenen Künstlervereinen schriftlich mit. Bern und Luzern versprachen, ihre Delegierten zu ernennen. Basel schrieb am 3. Mai 1854¹²⁹, es werde Professor J. J. Burckhardt¹³⁰ delegieren und ihm bestimmte Instruktionen mitgeben. Voraussetzung sei allerdings, daß die Experten nur den ausgeschriebenen Preis zuzuerkennen hätten. Daraus dürfe nicht gefolgert werden, es müsse das preisgekrönte Projekt ausgeführt werden. Der einzige wirklich freudige Widerhall erreichte Durrer nur aus Genf. Dort versprach man, den Historienmaler Lugardon abzuordnen¹³¹.

¹²⁸ Protokoll Zürcher Künstlergesellschaft vom 20. 4. 1854.

¹²⁹ StANW.

¹³⁰ Dr. Liebenau hatte ihn Durrer schon am 20. 4. 1854 empfohlen: «Gestern kam mein Freund, Dr. Jakob Burckhardt, aus Basel von einer Reise aus Italien zurück. Dieser ist ein solider, gebildeter Kunstkenner, und ich wüßte in der deutschen Schweiz keinen Mann, dem ich besseres Urteil in ihren Angelegenheiten zutrauen dürfte; leider ist er nicht reich, sonst würde er auf den ersten Ruf gewiß gerne kommen. Ich war leider abwesend. Ohnedies hätte ich ihn zu Ihnen gebracht». StANW.

¹³¹ Procès verbaux du Comité de la Classe des Beaux-Arts, Genève, S. 163, und Procès verbaux de la Classe des Beaux-Arts, Genève, S. 61 ff. vom 3. bzw. 12. 5. 1845.

Classe des Beaux-Arts an Durrer vom 4. 5. 1854: «Das Bureau beauftragte mich Ihnen auszudrücken, wie dankbar und wie geehrt sich die Classe des Beaux-Arts fühle... Es ist uns dies zu Herzen gegangen, daß vom Urkanton Unterwalden aus an den jungen Kanton Genf eine so freundliche Bitte zugekommen sei», und Classe des Beaux-Arts an Durrer am 7. 5. 1854. STANW.

Ferner Procès verbal, tome VII, Nr. 17, S. 50 vom 24. 5. 1855: «Des liaisons heureuses tendent à unir encore plus à nous nos confédérés des petits cantons. Réjouissons-nous-en. La commission pour le monument de Winkelried nous a demandé de lui envoyer un délégué qui deviendrait membre du jury de con-

Die Beurteilung der eingegangenen Modelle

Vom Stanser-Winkelried-Komitee freundlich empfangen, trafen am 14. und 15. Mai 1854 die Experten aus Zürich, Bern, Luzern und Genf in Stans ein¹³². Zürich hatte den überheblichen und zur Pedanterie neigenden, oft sogar hinterlistigen Fehr¹³³ delegiert. Aus Bern war der gutmütige, von Heraldik und Glasmalerei besessene Dr. Stantz¹³⁴ eingetroffen. Franz Xaver Schwytzer von Buonas, ein spritziger, weltgewandter und kunstsinniger Aristokrat vertrat Luzern¹³⁵. Maler Jean Léonard Lugardon, gefeierter und doch bescheidener Historienmaler, war von Genf abgeordnet worden¹³⁶. Ein Unfall hinderte den Vertreter Basels, den gelehrten J. J. Burckhardt, am Erscheinen. So hatte Durrer noch den weitgereisten Landschaftsmaler Josef Zelger als Sachverständigen für das Stanser-Komitee zugezogen¹³⁷.

Das Präsidium der Jury übernahm auf Drängen von Bern der gedanklich unabhängige und den «Limmat-Athenern» nicht wohl-

cours. A cette marque de confiance si honorable et si flatteuse à la fois pour la Classe, celle-ci a répondu par l'envoi à Stantz de l'artiste le mieux qualifié parmi les nôtres pour la représenter au sein de la Suisse primitive.

C'est au peintre de Guillaume Tell, de Melchthal, de Winkelried, que nous avons fait appel et celui-ci malgré ses travaux, sa santé, la saison rude encore, n'a point hésité à se rendre sans le moindre délai à Stantz.

Là, Messieurs, le nom de Lugardon a été fêté, mêlé aux noms des glorieux Suisses qu'il a fait revivre sur ses belles toiles. Ce voyage de notre collègue est l'un de ces faits qui fortifient les liens artistiques de la Suisse et qui les cimentent dans une intimité toujours désirable.

Nous consignons ici notre reconnaissance pour le procédé de nos amis de Stantz et pour M. Lugardon, notre représentant dans cette intéressante occasion.»

¹³² Die Experten wurden in der Krone, dem damals ersten Gasthaus am Platz, einquartiert. Vgl. Lugardon vor der Classe des Beaux Arts, 9. 6. 1854. Procès verbaux de la Classe des Beaux-Arts, S. 65/66.

¹³³ Fehr, Daniel (im Hist. Biographischen Lexikon wird sein Vorname irrig als «David» angegeben), 1819—1881, Dr., Kunsthistoriker, Privatdozent für Philosophie und Kunstgeschichte, Redaktor, Zürich.

¹³⁴ Stantz, Ludwig, 1801—1871, Doktor der Medizin, der aber seinen Beruf nie ausübte und sich als Heraldiker und Glasmaler betätigte.

¹³⁵ Schwytzer von Buonas, Franz Xaver, 1812—1893, Ingenieur, Architekt.

¹³⁶ Lugardon, Jean Léonard, 1801—1884, Historienmaler.

¹³⁷ Zelger an Durrer, 25. 4. 1854, StANW.



Abbildung 5

gesinnte Schwytzer¹³⁸, sehr zum Leidwesen Fehrs, dem das Sekretariat übertragen wurde¹³⁹.

Der Jury stellten sich im untern Ratsaal elf Modelle, wovon die beiden letzten verspätet eingereicht, und siebzehn Zeichnungen, davon fünf nach dem Termin eingetroffen, zur Prüfung.

Als erstes war ein Modell von Bildhauer Tscharner¹⁴⁰ mit dem Motto «Treue siegt» zu beurteilen. Zwei Entwürfe stammten von Ludwig Keiser, Zug/München¹⁴¹. Franz Kaiser aus Stans hatte deren drei geliefert. Die folgenden waren von den Tessinern Zenone Garovi, Bissone¹⁴², Pietro Lucchini, Bellinzona, und Francesco Poncini, Florenz, eingereicht worden. Die Modelle von Meili, Binnin-

¹³⁸ Schwytzer an Durrer, 26. 4. 1854, StANW: «Hierorts scheint man nicht geneigt zu sein, bei aller Unparteilichkeit, die man behaupten wird, sich von Federführern, sei es in Z. oder anderwärts die Meinungen und Urteile vorzusetzen zu lassen».

¹³⁹ Jury-Protokoll und Notiz Schwytzer ZBILU «... wie das auf Antrag des Berner-Delegierten bei der ersten Sitzung der Delegierten in Stans der Fall war, wo der Luzerner-Delegierte zum giftigen Aegerger des Zürcherischen zum Präsidenten gewählt wurde.

¹⁴⁰ Tscharner, Carl Emanuel von, 1791—1873, Bildhauer, Schöpfer des Zähringer-Denkmal 1847, Bern.

¹⁴¹ Keiser, Ludwig, 1816—1890, Bildhauer, aus alter Steinmetz- und Ofenbauerfamilie stammend, Ausbildung im Atelier Schwanthaler, München, seit 1855 Lehrer an der Modellerschule der ETH.

¹⁴² Garovi Zenone, Stukkator, an Winkelriedkomitee, STANW.

«L'eroe vien rappresentato nel momento stesso che s'avventa contro il nemico, risoluto di fare un generoso sacrificio della propria vita pella salvezza della patria; ho creduto bene di armarlo di mazza, arma assai usa in què tempi, suposto che slanciandola su l'inimico a breve distanza attirando con ciò l'attenzione del nemico, e far che, approfittatisi dell'occasione i suoi comilitoni, s'aprissero la strada alla vittoria.

Stimo poi opportuno di presentarlo senza alcuna armatura di ferro per la ragione che, ove quella avesse indossato, se pure attenersi voglia alla storia, non sarebbe rimasto trafitto dalle lance raccolte colle braccia ed abbassate sul proprio petto, non che per dimostrare la semplicità de' costumi primitivi dell'Elvezia. Nel quadrato della parte anteriore del piedestallo si porrebbe l'iscrizione. Nei due laterali, ove si voglia arricchirlo, si potrebbero far figurare due bassi rilievi, uno rappresentante l'azione d'Arnoldo nel momento appunto che abbassa sul petto le lance, e l'altro i fratelli d'arme, che dopo la riportata vittoria piangono sull'estinto. Nel quadrato posteriore, che sarà ripetuto la facciata anteriore del piedestallo, si potrebbe introdurre degli emblemi allusivi alla libertà riacquistata.»

gen/München¹⁴³, und Dorer, Baden/Dresden¹⁴⁴, zu spät eingesandt, wurden nicht beurteilt.

Keines der Modelle passierte die Jury ungeschoren. Bei Tscharner bemängelte man wohl auf Rat von Stantz, der als Heraldiker dafür ein besonderes Auge hatte und kostümkundlich durch die Schöpfung des großen Festzuges zur 500-Jahrfeier des Beitritts Berns zur Eidgenossenschaft geschult war, die mangelnde Treue des Kostüms und wünschte höhere Idealität.

Ludwig Keisers Vorschlag ist uns erhalten geblieben. Besinnlich, in Gedanken versunken, wie es der Zeitgeist verlangt, steht ein Krieger in der Gewandung eines Ritters da, den Helm mit einem Eichenlaubkranz geziert. Lässig hält er in der linken Hand ein Bündel Speere. Die Rechte stützt er auf den Spitzschild. Das Spielbein ruht auf einem Ritterhelm. Besonders beachtenswert sind die auf der Plastik in Ritztechnik eingelassenen Inschriften und Wappen. Auf dem Brustpanzer finden wir den Pelikan, das christliche Sinnbild der Selbstaufopferung, darüber das Schweizerkreuz; am Hals, einem Schmuckanhänger gleich, das damals gebräuchliche Unterwaldnerwappen. Der Spitzschild zeigt eine Darstellung des Drachenkampfes und darunter die Bezeichnung «Ahn Strut von Winkelried, Ritter 1230». Zu allem Überfluß steht hinten auf dem durch die Statik bedingten wehrsteinartigen Sockel der Schlachtort und die Jahreszahl mit einem Kreuz. Daß auf dem Sockel der Hinweis «Arnold v. Winkelried» nicht fehlt — selbst das «von» ist bezeichnend —

¹⁴³ Meili, Heinrich Rudolf, 1827—1882, Bildhauer, «nämlich ich suchte eine Tat zu würdigen, in dieser Figur, wie er die Lanzen mit Todesverachtung ergreift und noch seine letzten Worte den treuen Eidgenossen zuruft; denn dieser Moment ist der Schlüssel zur Geschichte und wird dem schlichtesten Schweizer-Mann verständlich sein. Ich suchte ihn als ächten Schweizer von Kopf bis zu Fuß durchzubilden ... Hier wurde mir das Lob der ersten Bildhauer zuteil, währenddem ich auch anderseits vieles gehässige hören mußte von eifersüchtigen Landsleuten ... In meiner zweiten Skizze habe ich mir ihn als verklärten Helden gedacht, wie ihm die Eidgenossenschaft den Lorbeerkranz überreicht und er ihn bescheiden annimmt. Habe ihm die Lanzen in den einen Arm gegeben ... Einige der Lanzenspitzen sind abgebrochen zum Zeichen, daß sie einen gewaltigen Kampf mitmachten.» 3. 4. 1854 StANW.

¹⁴⁴ Dorer, Robert, 1830—1893, Bildhauer, Studien in München bei Schwanthaler, in Dresden bei Rietschel und Hähnel, Schöpfer des 1869 eingeweihten Nationaldenkmals in Genf.

versteht sich von selbst. Die ganze Figur ist ein Schulbeispiel der damals herrschenden Anschauungen. Alles, was zum Sinn des Denkmals in Beziehung steht, ist gleichsam aufgemalt.

Die damaligen Experten aber fanden Ludwig Keisers Arbeit feierlich ruhig. Sie lobten den Adel der Formen. Als Mangel wurde die «etwas zu glänzende Rüstung» erwähnt. Auch wünschte man eine Annäherung an den «Nationaltypus»¹⁴⁵ (vgl. Abbildung 5).

Die Nummern vier und fünf, beide von Franz Kaiser, wurden als gut, aber «zu leidend» befunden¹⁴⁶.

Bei Nummer sechs, ebenfalls von Franz Kaiser, konnten der theatralische Zug und die Verstöße gegen das Zeitkostüm nicht gefallen.

Die übrigen Vorschläge sind im Expertenprotokoll nicht einmal genannt und dürften angesichts der Qualität des preisgekrönten Modells der Kritik kaum würdig gewesen sein¹⁴⁷.

Nicht besser erging es den Zeichnungen von Eduard Steiner, Winterthur¹⁴⁸, Widmer, Maler, Zell/LU, Julius Kissel, Basel¹⁴⁹, Lud-

¹⁴⁵ Im Besitz von Dr. Paul Aschwanden, Zug, dd. 1853. Jury-Protokoll ZBILU — Notiz aus dem 2. Wettbewerb, Meyer: S. 16: «Auffallend ist die Tatsache, daß sich die Statuette von Keiser, die dormalen nur das frühere Kurfürstengewand abgelegt, und das schlichte Kleid des ritterlichen Kriegsmannes angezogen hat, auch unter der Zahl der Verlassenen befindet, obschon sie bei der ersten Konkurrenz mit einem Preis bekrönt worden ist.»

¹⁴⁶ Es dürfte sich um eine liegende Figur, ähnlich Abbildung 2, gehandelt haben.

¹⁴⁷ Expertenprotokoll in der ZBILU.

¹⁴⁸ Steiner, David Eduard, 1811—1860, Porträtmaler, Lithograph, Radierer, Schüler von Cornelius und Kaulbach.

¹⁴⁹ Kissel an Winkelriedkomitee 31. 1. 1854, StANW.

«Da ich mich nicht mit dem Gedanken vertraut machen konnte, diese in der Geschichte einzig dastehende Heldentat durch eine freistehende, handelnde Figur würdig genug darstellen zu können, indem der Gedanke der Aufopferung mit der Tat und dem Erfolge derselben so innig zusammenhängen, daß sie kaum getrennt werden können, in einer handelnden Figur dieses aber unmöglich vereinigt werden kann, wählte ich die Allegorie, und zwar so, daß ich in dem verscheidenden Helden die für das Vaterland begangene aufopfernde That und in dem Uebrigen deren Erfolg darzustellen suchte. Was erstere anbetrifft, so glaubte ich dieselbe kaum würdiger darstellen zu können als durch den verscheidenden Helden, denn mehr als sein Leben für das Vaterland aufopfern kann Keiner; der Erfolg war die gewonnene Schlacht und durch dieselbe die Befreiung des Vaterlandes aus harter Noth. Dieses suchte durch den schwebenden Genius darzustellen. Der Moment des Ver-

wig Hebler, Bern¹⁵⁰, Carlo Frascina, Lugano¹⁵¹, Joseph Pfluger, Solothurn¹⁵², Anton Bütler, Luzern¹⁵³, Michael Föhn, Schwyz¹⁵⁴, Keller, Frauenfeld¹⁵⁵, und Ludwig Vogel¹⁵⁶.

Zeichnung Nummer zwei, vermutlich von Caroni, Florenz¹⁵⁷, stammend, rühmte man den prachtvoll gestalteten Piedestal nach.

scheidens unseres Helden hat demselben eine unsterbliche Krone des Ruhmes aufgedrückt. Dieser Genius thut dieß in gleichem Momente — noch wüthet die Schlacht, aber der Sieg ist gewiß, und gleich der Sonne steigt das gerettete Vaterland auf.» ...

«Die ganze innere flache Nische wäre weißer Tyrolermarmor, das Postament (dessen Architektur bloß der Kranz der 22 Cantonswappen in dem Sinne vorgeschrieben wäre, daß sämtliche strahlenförmig vom Mittelpunkt des Kreises ausgehn, indem sich das eidgenössische Kreuz auf der Brust der schwebenden Figur befindet) grüner Sandstein oder Granit.»

¹⁵⁰ Hebler, Ludwig, 1812—1893, Architekt und Aquarellist, kurze Zeit Schüler Calames, Bern.

¹⁵¹ Frascina, Carlo, 1825—1900, Geniehauptmann, Kantonsingenieur, Lugano.

¹⁵² Pfluger, Josef, 1819—1894, Bildhauer.

¹⁵³ Bütler, Anton, Luzern, 1819—1874, Maler. Motto: «Meissel, Pinsel, Lied, preisen Dich, Winkelried». STANW.

Brief Zelgers an Durrer v. 25. 4. 1854 StANW: «Maler Bütler wird Ihnen auch noch eine Zeichnung vor dem 15. 5. einsenden, die als Gedanke nicht übel ist, nämlich die Statue / liegend / in eine Art Kapelle zu legen, wo selbe von oben beleuchtet würde. Die zwei Seitenwände könnten in spätern Zeiten mit historischen Bildern ausgemalt werden. Das sind Gedanken, die wir als solche annehmen wollen und müssen, aber hoffentlich nie zur Ausführung kommen.»

¹⁵⁴ Föhn, Michael, 1789—1856, Maler, gest. 24. 11. 1856 in Sitten (im Schw. Künstlerlexikon wird das Todesjahr irrig mit 1853 angegeben. Mitteilung von Herrn Staatsarchivar Dr. Keller in Schwyz).

¹⁵⁵ Keller, Baumeister, 24. 10. 1853 an Winkelried-Komitee, StANW: «Sie erhalten hiermit einen Entwurf zu einem Denkmal für Arnold Winkelried mit der Bitte, den Arnold nach Beschreibung durch einen Figurenzeichner, das ich nicht bin, fertigen zu lassen, damit meine Idee vollständig sey.»

¹⁵⁶ Ludwig Vogel an Winkelried-Komitee, 18. 2. 1854, StANW: ... «habe auch ich im Ernst darüber nachgedacht, und versucht, einige Ideen zu dem bewußten Denkmal zu zeichnen, die alle drei auf Ihrem großen Hauptplatz in Stans berechnet sind...» Vogel hat 1841 für die öffentliche Kunstsammlung Basel ein Bild «Winkelrieds Leiche auf dem Schlachtfelde in Sempach» gemalt. Ein weiteres Bild mit demselben Thema befindet sich im Bundesbriefarchiv in Schwyz.

¹⁵⁷ Caroni, Emmanuele, 1826, Schüler von Bertolini in Florenz. Goldene Medaille 1867 anlässlich der Weltausstellung in Paris. Sein Entwurf trug das Motto: «Via honoris patet». Zeichnung StANW.

Die Statue aber, im Gehaben eines Renaissance-Fürsten mit pelzverbrämtem Rock, zwei abgebrochene Pfeilspitzen zierlich in der Hand haltend, wurde als wertlos angesehen.

Eine Gemeinschaftsarbeit (Nr. 12) von Franz Kaiser und Architekt Henri Hirschgärtner¹⁵⁸ gefiel in der Komposition; doch war man der Ansicht, daß die Statue nur zur Erlangung einer harmonischen Proportion zum Piedestal gezeichnet worden sei.

Ludwig Keisers Anregung für ein Felsendenkmal wurde bereits erwähnt.

Robert Dorers Vorschlag, wegen Verspätung außer Konkurrenz gewiesen, machte den Experten tiefen Eindruck¹⁵⁹. Der bereits erwähnte Druck von Zürich auf die Ausschreibung eines erweiterten neuen Wettbewerbes, die Bewunderung für Dorers Modell¹⁶⁰ und das allgemeine Unbehagen veranlaßten die Jury, Ludwig Keiser für seinen stehenden Winkelried wohl den ersten Preis im Betrage von Fr. 250.— zuzusprechen¹⁶¹, im übrigen aber dem Rate Zürichs zu folgen und einen neuen Wettbewerb auszuschreiben. Fehr sollte dazu den Aufruf verfassen. Stans mußte sich mit der Feststellung trösten, daß das Denkmal auf jeden Fall in seinen Gemarken verbleiben solle¹⁶². Der Felsengedanke wurde eindeutig abgelehnt.

¹⁵⁸ Vgl. Brief Hirschgärtner an Winkelried-Komitee 16. 2. 1854, StANW.

¹⁵⁹ NWBl 20. 5. 1854 und Durrer an a. Landammann Dorer-Egloff 9. 2. 1854. CB 2, StANW.

¹⁶⁰ Wozu der breitangelegte Feldzug des Vaters von Robert Dorer, a. Landammann Dorer-Egloff in Baden, nicht wenig beigetragen haben mag. Vgl. seine gedruckte Korrespondenz mit Ratschreiber Wagner.

¹⁶¹ Lugardon am 9. 6. 1865 vor der Classe des Beaux-Arts, Procès verbaux 1852—1860, S. 65/66.

«Néanmoins le Jury estimant qu'aucun projet ne présentait pour le but des conditions suffisamment désirables a émis au comité de Stanz le désir, qu'un nouveau concours fut ouvert sur un programme plus large.»

¹⁶² Später sollten allerdings noch wiederholt Bestrebungen für eine Verlegung des Denkmals nach Sempach auftreten, vgl. Dr. Troxler im Basler Tagblatt, Meyer S. 41 ff. Troxler votierte für einen «Monumentalkomplex» in Sempach. Noch im Jahre 1859 stellte Zürich Stans in der Platzfrage das Ultimatum: Zustimmung oder Verlegung nach Sempach.